

Am andern Morgen wollte Vater Beatus die Gräfin noch einmal besuchen, als er aber aus dem Fenster seiner Zelle sah, gewahrte er, daß über Nacht tiefer Schnee gefallen, der alle Wege und Stege bedeckte.

Da zugleich eine strenge Kälte eingetreten, war nicht daran zu denken, daß unter einer Woche der Verkehr wieder hergestellt sein werde.

Vater Beatus war darüber sehr traurig, daß die arme Gräfin verlassen und ohne alle Trostworte aus der Welt gehen solle.

Er empfahl ihr Leben und ihre Seele Gott und nahm sich vor, sie an dem ersten schönen Tage des Vorfrühlings zu besuchen, oder wenn sie nicht mehr lebte, an ihrer Grabstätte zu beten.

9. Otto auf der Spur des Vaters.

Otto hatte keine Ahnung, daß seine Mutter von einer gefährlichen Krankheit heimgesucht worden sei und zog, ohne ein solches Unglück zu ahnen, unermüdlich von Burg zu Burg.

Während er seine Falken zum Kaufe anbot, forschte er in vorsichtiger Weise nach den Gefangenen und lauerte, ob der Name seines Vaters nicht genannt würde.

Er hatte aber noch keine Silbe erfahren und oft, wenn er mit seinem Käfig auf dem Rücken einsam dahinwandelte, rieselten ihm Tränen die Wangen herab.

„Wenn ich meiner lieben Mutter keine Nachricht von dem Vater bringen kann,“ murmelte er, „wird sie sich so sehr grämen, daß ich sie wohl bald verliere.“

Der Winter ging auf diese Weise vorüber, und es wehten schon lindere Frühlingslüfte, als sich Otto der Burg Felsenheim näherte.

Die wenigen Leute, die ihm begegneten, blickten auf seine Frage nach der Burg scheu um sich und warnten ihn, Felsenheim zu betreten, der wilde Ritter würde ihn umbringen lassen.